

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 51

Artikel: Märchen vom Kuckuck
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Märchen vom Kuckuck

Wo steckt denn der Kuckuck zur Winterszeit,
wenn's vom Himmel die silbernen Flocken schneit?

Da wohnt er beim heiligen Nikolaus
in einem ur-uralten Uhrenhaus.

Und zieht die Weihnacht gemach ins Land,
dann fährt er heraus und ruft und mahnt:

„He, Niklas! He, Christkind! So rüstet den Baum!
Die Kinder auf Erden erwarten es kaum!“

Und gibt nicht lach, bis der heilige Christ
in alle Stuben gekommen ist.

Dann aber schlüpft er zurück ins Haus.

Schnapp – schließt sich die Tür. Und nun schläft er sich
Und schläft, den Kopf in die Federn versteckt, [aus.
bis daß ihn der heilige Nikolaus weckt:

„Guten Morgen, Herr Kuckuck, wohlauf und herfür!
Schon wartet der Frühling und steht vor der Tür.

Hält die Himmelschlüssel wohl in der Hand.

Zeig' ihm schleunig den Weg und künd' ihn dem Land!“

Dr. Dölgel

D A S S C H W E S T E R C H E N .

Eine Weihnachtsgeschichte von Max Wohlgend, Zürich.

Wie alle Jahre kam auch diesmal das Christkind, ganz in weiße Schleier gebüllt, langsam feierlich die Treppe herauf, begleitet vom hellen Lachen des Silberglöckleins. Der kleine Hans, der immerhin schon ganze vier Jahre im Leben stand und stets größer und, wie es ihn dünkte, gescheiter geworden war, wartete schon weiß Gott wie lange in immer größer werdender Erregung. Und als nun endlich das Christkind in der Tür stand, da blieben seine Wunderaugen starr auf die Erscheinung gerichtet. Das ganze Zimmer war plötzlich wie verzaubert, so daß das kleine Herz fast still stehen wollte. In seinem übergroßen Glück rannte Hans in die Arme seiner Mutter und küßte sie, küßte sie immer wieder.

„Mutter! Mutter!“ stammelte er und wußte nichts anderes zu sagen als dieses eine Wort, das für ihn wohl das Schönste und Beste bedeutete in der Welt.

Die Mutter ermahnte ihn nun leise, dem Christkind zu zeigen, daß er es auch lieb habe.

Der Junge trat zaubhaft vor und sagte sein Dankverlein an den lieben Herrgott auf, der immer wieder seine guten Engel zu den Menschen auf die Erde schicke, um ihnen das Herz mit Liebe und Freude zu füllen. Stets lauter wurden seine Worte, immer höher schraubte sich das Stimmchen und tönte nun gar selbst wie ein himmlisches Glöcklein. Und als er fertig war mit seinem Verlein, ergriff er die Hand des Christkinds und zog es zur Mutter hin.

„Du mußt dableiben. Wir werden dich lieb haben, ganz stark

werden wir dich lieben.“ Er drückte die zarte, weiße Hand fest an seine glühende Wange.

Die Mutter lächelte still. Tränen rannen über ihr bleiches, müdes Gesicht.

„Du mußt die Mutter wieder gesund machen. Heute, gestern und vorgestern und seit vielen, vielen Tagen hat sie große Schmerzen gehabt.“

Das Christkind neigte sich auf das bittende Kindergesicht herab und küßte es auf die Stirn.

„Vielleicht werde ich dableiben, lieber Hans. Bei euch gefällt es mir wahrlich gar gut. Hier ist es fast so schön wie im Himmel und wenn ich droben unserm Vater erzähle, wie lieb du deine Mutter hast, dann wird er es schon erlauben, daß ich zu euch komme.“

„Vater! Vater! das Christkind wird zu uns kommen, für immer zu uns kommen. Du mußt ihm nur sagen, wie gut es es haben wird bei uns.“

Und nun lief der kleine Hans von einem zum andern und sein Mäulchen kam nicht zur Ruhe. Er wollte der Köchin gerade einen ganz besonderen Auftrag erteilen, als ihn das Christkind am Armel erwischte.

„Hör mal, lieber Hansdampf, wenn ich nun wieder zurückkomme, um bei euch zu

bleiben, dann bin ich nicht mehr das Christkind, sondern ein ganz kleines Menschlein, viel kleiner als du. Der Herrgott schickt keine erwachsenen Menschen auf die Erde. Dann muß ich eben ganz von vorn anfangen.“

Der kleine Hans war starr. Er konnte erst gar nicht reden. Es wollte ihm auch nicht gelingen, sich eine richtige Vorstellung von dieser Wandlung zu machen. Aber sei dem wie es sei, er fragte etwas zögernd: „Wie kannst du denn auf die Erde kommen?“

„Das weiß ich nicht. Das ist ein Geheimnis, das nur der Vater im Himmel weiß.“

Nun war aber einmal die Schublade mit den tausend und nochmal tausend Fragen geöffnet; Hans stellte sich breit hin und forschte weiter:

„Kann ich dich denn sehen, wenn du ankommst?“

Das Christkind schien einen Augenblick verlegen zu sein. Der Knirps schien nicht so lange auf eine Antwort warten zu können; er stellte bereits eine andere Frage:

„Wann aber kann ich dich denn zum erstenmal sehen?“

Das Christkind atmete erleichtert auf, denn diese Frage zu beantworten fiel ihm nicht schwer. Es nahm den Neugierigen bei der Hand und führte ihn zur Mutter hin.

„Am Herzen deiner lieben Mutter wirst du mich zum allerersten mal sehen, denn alle Kinder kommen auf dem gleichen Weg zur Welt: sie kommen alle aus dem Herzen der Mutter.“

Hans fühlte es plötzlich heiß werden in seiner Brust, er dreht

Juwelen
Silberwaren
Präzisions-Uhren
Nur erstklassige Qualitätswaren

G. Billians fils
Zürich-Limmataal 50



